

und wertvollste Kunstgegenstand bezeichnet werden, welchen Hessen birgt, dessen kulturgeschichtlichen und technischen Wert kein auch noch so kostbares Gemälde und keine Skulptur nur entfernt erreicht. In seinem Aufbau ist er vielleicht der vorzüglichste aller überhaupt existierenden. Ebenso übertrifft er alle in der der Gesamtwirkung untergeordneten Verteilung des figürlichen und ornamentalen Schmuckes, der wohlberechneten und mit feinstem Geschmack angeordneten Verwendung der verschiedenen Bearbeitungsweisen des Metalls. Besonders in den großen Figuren kommen nur wenige ihm gleich, in bezug auf Filigran steht er an erster Stelle.“ Was seinen Wert noch besonders erhöht, ist die Tatsache, daß er keiner „Restauration“ zum Opfer gefallen ist, wenn auch der Raub der zahlreichen Edelsteine in der napoleonischen Zeit den farbigen Eindruck des Kunstwerkes etwas abschwächt. Nachdem der Sarg, aus dem Philipp von Hessen die Gebeine seiner Ahnfrau riß, dann hundert Jahre leer gestanden, wurde er unter der Regierung des Königs Hieronymus von Westfalen nach Kassel geschleppt am 6. Dezember. 1810. Nach einem Schloßbrande blieb er zeitweise im Schloßhofs stehen, dann kam er in das Kasseler Museum, darauf in das sogenannte Möbelhaus, von hier wanderte er in die Privatwohnung und unter die Obhut eines französischen Offiziers, wo er bis zum 29. Juli 1813 verblieb. In Kassel lebte seit 1808 als Palastbischof und erster Hemonier der Hildesheimer Weihbischof Generalvikar und Dompropst Karl Friedrich v. Wendt. Auf dringendes Vermenden des Weihbischofs v. Wendt, der am 21. Januar 1825 in Hildesheim starb, wurde der Sarg endlich in der katholischen St. Elisabethkirche am Friedrichsplatze zu Kassel hinter dem Altare aufgestellt und so vor gänzlichem Untergang gerettet. 1814 wurde der Elisabethsarkophag nach Marburg zurückgebracht und wieder in die Sakristei gestellt. Teile von den Gebeinen der hl. Elisabeth, diesem Sarkophag entnommen, waren in Hannover, wie Montalembert nach dem Thesaurus reliquiarum Electoris Brunswico-Luneburgensis, Hannoverae 1713 berichtet. (Siehe Bildbeilage.)

Pastor Maulhardt, Hildesheim.

Elisabeth, du Fürstin mild, Bischof Wilhelm von Hildesheim, der 1893 das Fest der hl. Elisabeth als Feiertag festlegte, konnte dem Heiligen Vater Leo XIII. berichten, daß nächst der Gottesmutter keine Heilige von seinen Diözesanen so innig verehrt werde, kein Bild allen so lieb sei als das der „lieben heiligen Elisabeth“. Ja, es gäbe kaum einen, der das Leben und die Tugenden der heiligen Landgräfin nicht kenne. So war es gegeben, daß im Diözesangesangbuche Gesang und Gebet zu Ehren der Heiligen nicht fehlten. Das Lied im Diözesangesangbuche unter Nummer 178 „Elisabeth, du Fürstin mild“ ist im Hildesheimer Gesangbuche stark verballhornt, im Fuldaer hat es eine bessere Fassung bewahrt. Die Kasseler Bibliothek besitzt in einer Handschrift, beschrieben von Johann von Mühlhausen im Jahre 1492, noch den alten Text, der also beginnt:

Elisabeth, milde Fürstin,
Des Königs aller Könige Dynnerhn,
Du hast vorjmehet ganz und gar
Der welde richtum, das ist war.

Pastor Maulhardt, Hildesheim.



Die heilige Elisabeth in der Liturgie. Aus einem Antiphonar des 15. Jahrhunderts, heute in Brüssel, veröffentlichte Graf Montalembert einen langen Hymnus auf die hl. Elisabeth, der mit den Worten beginnt: Laetare Germania — Freue dich, Deutschland! — Er findet sich auch bei den Bollandisten und im alten Brevier der Dominikaner. I. Ph. Städtler hat in seiner Uebersetzung des Lebens der hl. Elisabeth von Montalembert diese Hymnen wegen „Raummangel“ nicht übersetzt. Auf der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel hat sich im Coder 33. 16. Aug. 2 fol. 125 der Hymnus auf die hl. Elisabeth, wie er in den niederdeutschen Klöstern gebetet wurde, erhalten. Mit dem aus Brüssel hat er nur die ersten fünf Strophen gemeinsam. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Wolfenbüttler aus einer Zusammenstellung verschiede-

ner Hymnen entstanden ist. (S. unten.) Im Jubiläumsjahre soll er in photographischer Wiedergabe und deutscher Uebersetzung hier eine Stelle finden als Zeichen der großen Verehrung, die unsere Heilige in der Liturgie genoß. (Siehe Bildbeilage nebenstehend.)

Pastor Maulhardt, Hildesheim.

Hymnus

Freu dich, Deutschland, dir zu gut,
Dir zur Zierde, schön und nett,
Sproßt aus königlichem Blut
Glücklich Sanct Elisabeth.

Früh trat sie ins Ehejoch,
Eng vereint dem besten Mann,
Die des Herren süßes Joch
Trug von ihrer Kindheit an.

Sich anpassend dem Gemahle,
Ward sie jenes tapfre Weib,
Dessen Tugend, Schönheit strahlen
Aus der Seel' und aus dem Leib.

Außerlich in Glanz und Ehren,
Freude strahlend, schmuck und schön,
Lindert sie der Armut Zähren.
Steigt herab von stolzen Höh'n.

Doch je tiefer sie sich neigte
In der Demut Edelmut,
Um so herrlicher sich zeigte
Solcher Adel, schlicht und gut.

Einen Hymnus singe fröhlich
Unsre Kirche Gott, dem Herrn,
Mutter Zion, freu dich selig
Solcher Tochter, die so gern
Hilft dem Armen, der mühselig,
Leuchtet ihm als lichter Stern.

Noch war sie in Kindheitstagen,
Als der junge Bräutigam,
Reich an herrlichen Anlagen,
Die Verlobte zu sich nahm.
Doch sie lebten — ohne Klage,
Kein, jungfräulich, lobesam.

In der Eh' geeint, bewahrten
Heilig sie den heil'gen Bund.
Um die trauten Gatten scharte
Sich der Kinder frohe Rund.
O, ein Reich der schönen, zarten
Liebe, wo nur sel'ge Stund.

Das Gesetz des Fleisch's, geregelt
Durch das heil'ge Eh'gesetz,
Löschte nicht den Geist, er jegelt
Seine Bahn, er strebt — geweht
Durch Gotteskraft — besiegelt
Durch die Gnad' — nach oben stets.

Diese Heil'ge, diese Hohe
Läßt den Armen nicht im Stich.
Auf der Menschheit höchsten Höhen —
Eine Demut — sonderlich.
Ein Entsagen, voll von Mühen,
Kreuzigt Fleischeslust und sich.

Sie durch Sorgen, Wachen, Beten
Schützt die kindliche Unschuld.
Bittres Büßen und Abtöten
Ließ sie frei von jeder Schuld.
Friede, Freud' in allen Nöten
Bracht ihr Leiden in Geduld.

Als der Tod den Gatten raubte,
Floh sie aus der sünd'gen Welt.
Längst ihr Geist sich Christ, dem Haupte
Weih't, jetzt auch ihr leiblich Zelt,
Drin ihr Herz, wie eine Lampe,
Glüht und alles rings erhellt.

Ihrer Armut ist zu danken,
Daß sie gröhnten Reichtum häuft.
Aus der Güte reichen Kammer
Stets ein großer Goldstrom läuft,
Wodurch sie der Aermsten Kammer
Stillt, — auf Wunden Lind'ring träuft.

Ungewöhnlich ihrem Stande,
Bettelt sie Almosen Geld.
Achtet weder Schmach noch Schande,
Achtet nicht den Matsch der Welt.
Sich verschmähen, denkt sie: Ehre
Nur gebühre Christ, dem Herrn.

Ja, es sei die höchste Ehre
Jesu, dir, dem höchsten Herrn.
Dann, wenn wir im letzten Streite
Kämpfen, hoffen wir auf Dich.
Du stehst schützend uns zur Seite,
Krönst den, der kämpft ritterlich! Amen!

Uebersetzt von Pastor Joh. Bujache.